

**Zeitschrift:** Toggenburger Annalen : kulturelles Jahrbuch für das Toggenburg  
**Band:** 5 (1978)

**Artikel:** Zur Uraufführung im Stadttheater St. Gallen  
**Autor:** Ehl, Albrecht  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-883798>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Zur Uraufführung im Stadttheater St. Gallen

von Albrecht Ehl

Die Gerichtsnacht  
oder

Was ihr wollt

meinetwegen Bauernkomödie  
Bauernphilosophie  
Theologie  
Ehestand, lediger Stand  
Bauerngeschwätz  
Raisonnement von Himmel,  
Erde und Hölle  
Was ihr wollt  
Recht und Unrecht, wie man will

geschrieben bei nächtlichen Stunden  
im Herbstmonat Anno 1780 von Ulrich Bräker.

Hätte gern Gustav und Ludwig XVI. aufgeführt,  
verstehe aber nur Pöbelsprache, leider nichts von  
gelehrter oder politischer Hofsprache.

(Ulrich Bräker)

«Die Schlacht bei Lobositz» von Peter Hacks bereicherte den letztjährigen Spielplan des Stadttheaters St. Gallen. Massgebliche St. Galler kulturelle Kreise und Vereine hatten sich dafür eingesetzt, nicht zuletzt, weil dieses Stück im wesentlichen das Schicksal des Ulrich Bräker, des armen Mannes im Toggenburg, beinhaltet. Den Auftrag dieser Inszenierung übernahm der Oberspielleiter des Theaters, Herr J. E. Denis.



Szenenbild: Maria (Brigitte Ziese), Salome (Vera Schweiger) und Agatha (Helga Mauer).



Szenenbild: G6rge (Volker K. Bauer), Christian (Siegfried Duhnke) und Hans (Kurt Greyer).

Es war folgerichtig, dass er sich bei den Vorstudien zur «Schlacht bei Lobositz» mit dem Lebenslauf des Ulrich Bräker beschäftigte. Dabei war zu erfahren, dass Manuskripte Bräkers in der Stadtbibliothek St.Gallen zu finden sind.

Herr J. E. Denis: «Ich bin spasseshalber, wirklich spasseshalber, in die Stadtbibliothek gegangen und habe mich über Bräkers Stück ‚Die Gerichtsnacht‘ erkundigt. Versprochen hab’ ich mir nicht allzuviel, sonst hätte es ja schon jemand vor mir gefunden. Ich bekam das Manuskript, trug es nach Hause und fing an zu lesen. Was jetzt in mir vorging, ist kaum zu beschreiben: Es ist eines jener Erlebnisse, die man, wenn überhaupt, nur ein- oder zweimal im Leben hat.»

Innert kurzer Zeit befanden sich Teile dieses Manuskriptes im Stadttheater bei der Dramaturgie und bei der Direktion, allgemeine Begeisterung auslösend.

Weiterer Zufall kam dazu:

Überrascht, nicht guten Gewissens, folgte der momentane Manuskriptbesitzer einer Einladung des Leiters der Stadtbibliothek, Herrn Dr. Wegelin, nicht nur Bräker-Anhänger, sondern auch Bräker-Forscher, der sich lebhaft informierte, warum sich das Manuskript «Die Gerichtsnacht» im Stadttheater befindet. Mit ihm hatte das Theater einen ausserordentlich tatkräftigen Unterstützer gefunden. Es wurde also beschlossen, das Stück uraufzuführen.

Das Manuskript in Reinschrift zu übertragen, erforderte drei Monate intensive Arbeit, die ebenfalls von Herrn J. E. Denis übernommen werden konnte, da er vom Theater von jeglichen Regieverpflichtungen für diese Zeit befreit war. Bräker schrieb sein Stück in Schriftdeutsch, nicht in Dialekt. Mit seiner relativ mindermässigen Schulbildung liess sich die Sprache, die er formen wollte, nicht schreiben. Seine Handschrift ist schön und lässt sich gut lesen, jedoch ist die Rechtschreibung und Interpunktion regellos.

So liest man beinahe alle betonten i als ei, zum Beispiel Weind statt Wind, Keind statt Kind usw. Dialektworte sind von Bräker ins Schriftdeutsche übersetzt worden. So ist die Rede von einer bleibigen Kuh, gemeint ist eine Kuh, die bleibt, also nicht wegläuft, oder zum Beispiel von einem Pfannenpanzer, gemeint ist ein Drahtgeflecht, wie man es auch heute noch zur Reinigung von Töpfen verwendet. Der Ausdruck Panzer stammt wahrscheinlich von Panzerhemd.

Sicherlich will der Kulturhistoriker diese Ausdrücke unverändert, auf der Bühne sind sie jedoch meist unverständlich.

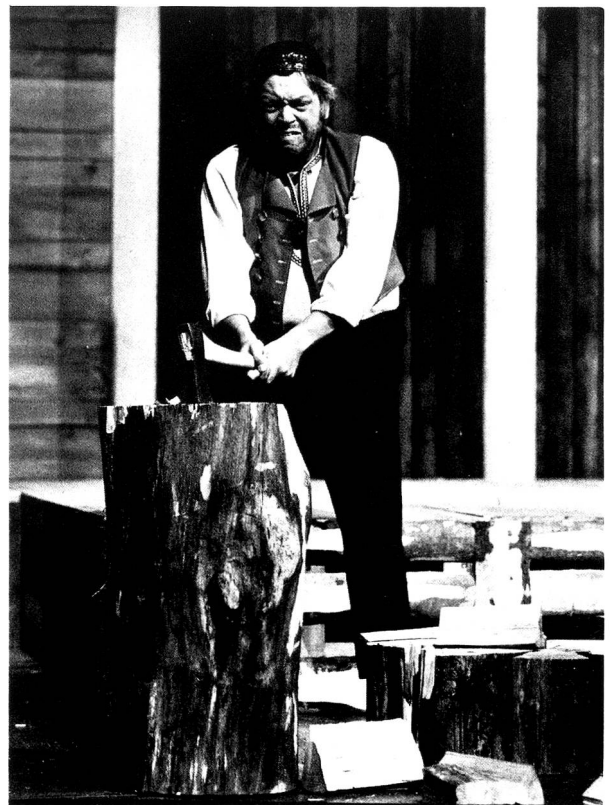
Es war also alles in eine Fassung zu bringen, mit der Schauspieler arbeiten können.

Die Reinschrift würde schätzungsweise als Theaterstück 5 Stunden dauern. Nachdem alle Wiederholungen herausgenommen wurden verblieb noch eine Spielzeit von 3¼ Stunden, für das Theater immer noch zu lang. Schweren Herzens musste also noch eine ehrliche ¾ Stunde «Bräker» gestrichen werden. Die Uraufführung war am 7. Juni 1977.

Das Stück ist kein Theaterstück nach den klassischen Regeln seiner Zeit und weitgehend beeinflusst durch Bräkers Lesen von Shakespeare-Literatur. Es besteht aus 22 Szenen mit ständig wechselnden Schauplätzen, eingeteilt in 2 Akte.

Bräker schreibt: Erste Handlung, zweite Handlung. Es ist anzunehmen, dass das Wort Handlung aus dem englischen Wort Act — zum Beispiel the first act — übersetzt ist. Das deutsche Wort Aufzug war ihm anscheinend fremd.

Bemerkenswert ist, dass Personen in seinem Stück charakterlich denen seiner näheren Verwandten und Bekannten ähneln. Vorstellbar, dass seine



Szenenbild: Vize (Klaus Ofczarek).

(Fotos: G. Hudoverrik, St.Gallen)

eigene Frau in den beiden Personen Salome und Agathe beschrieben ist.

Die Aufführung der «Gerichtsnacht» setzt voraus, dass der Theaterbesucher mit dem Land Toggenburg und seinen Leuten bekannt gemacht wird. Dies ist regional relativ leicht zu bewältigen. Das Stück — nicht im Dialekt — schrieb Bräker jedoch nicht nur für seine Landsleute und es ist dafür auch qualifiziert.

Dies erschwert möglicherweise die Aufführung für nicht-schweizerische Theater, gestaltet sie jedoch zur echten, lohnenden Aufgabe.



